

rer und falscher Prophetie (S. 254-255). Der erste Exkurs hätte sicherlich gewonnen, wenn man das Wortstudium über *schuv* aus *THAT* mit verwandt worden wäre. Die Bekenntnisse Jeremias stehen isoliert nebeneinander. Mit keinem Wort wird auf die literarische und geistliche Funktion der Konfessionen im Jeremiabuch Bezug genommen. Gerade hier hätte Schneider allen haupt- und nebenberuflichen Mitarbeitern in den Gemeinden wichtige geistliche Hilfen geben können. Der letzte Exkurs über wahre und falsche Prophetie erwähnt Deut. 13 und 18 als Schriftstellen, in denen ein Kriterium der Unterscheidung genannt wird, das Eintreffen der Prophetie. Diese Bibelstellen nennen aber auch noch andere Kriterien, wie z.B. Übereinstimmung des prophetischen Wortes mit dem bereits geoffenbarten Willen Gottes, was aber nicht aufgegriffen wird.

Die Klimax des Buches, der neue Bund, - die Lösung für das Basisproblem des Volkes - wird unbefriedigend ausgelegt. Der für das richtige Verständnis des neuen Bundes wichtige Vers Jer. 31,31 wird nicht berücksichtigt. Auch der Kontext - die Rückkehr des Überrestes des Volkes ins Verheißene Land - wird nicht genügend in die Auslegung einbezogen. Hebräer Kap. 8, wo die Jeremiaworte zitiert werden, wird keinerlei Beachtung geschenkt.

Eine gute evangelikale Auslegung zum Jeremiabuch ist und bleibt ein Desideratum auf dem deutschen Büchermarkt.

Helmuth Pehlke

Neues Testament¹

1. Hermeneutik, Exegetische Methode, Nachschlagewerke, Sprachwissenschaft:

Craig L. Blomberg. *Interpreting the Parables*. Apollos. Downers Grove/Leicester: InterVarsity Press, 1990. 334 S., \$ 19,95.

Monographien über die Gleichnisse Jesu gibt es genug, evangelikale Beiträge sind schon seltener - und Studien, die gut informiert sind, die hermeneutische Diskussion von einer der Bibel als Wort Gottes verpflichteter Position aus weiterführen, eine adäquat begründete und kon-

1 Die mit einem Asteriskus versehenen Werke werden voraussichtlich im nächsten Jahrbuch rezensiert.

kret anwendbare Methode vermitteln und gleich noch eine Interpretation der Gleichnisse liefern, hat man vergeblich gesucht. Das Buch von Craig Blomberg, Dozent am Denver Seminary der Conservative Baptists in den Vereinigten Staaten, hat nun eine solche Studie geschrieben. (An dieser Stelle sei vermerkt, daß jetzt von evangelikaler Seite auch eine ausgezeichnete allgemeinverständliche Arbeit über die Gleichnisse Jesu vorliegt: David Wenham, *The Parables of Jesus*, London 1989).

Adolf Jülicher demolierte zu Beginn des Jahrhunderts die übliche allegorische Interpretation der Gleichnisse. Die von ihm aufgestellten Prämissen der Gleichnisauslegung - strenge Unterscheidung zwischen Gleichnis (Parabel) und Allegorie, Bestimmung des Sach- und Bildhälfte verbindenden *tertium comparationis* als die eine "Wahrheit" des Gleichnisses - waren bis in die jüngste Gegenwart hinein bestimmend. Die vielfach aufgelegte Monographie von Joachim Jeremias bezog zwar die Gleichnisse konsequent auf das Leben des historischen Jesus und suchte den ursprünglichen Sinn der Gleichnisse wiederzugewinnen, der durch die Rezeption durch die Urkirche angeblich verdeckt worden war, konnte aber trotz vieler neuer Details und mancher Fortschritte in der Diskussion die Fragen zur Gattungsbestimmung "Parabel" nur vorübergehend zum Schweigen bringen. Seit den literarwissenschaftlichen und hermeneutischen Untersuchungen von Eberhard Jüngel, Robert Funk, Dan O. Via, Hans Weder und anderen ist der mit den Namen Jülicher und Jeremias verbundene Konsens allmählich abgebröckelt. Die Beachtung der von Paul Fiebig und David Flusser vorgelegten Untersuchungen der über 300 rabbinischen Gleichnisse trugen zur Möglichkeit einer Neuorientierung der Gleichnisinterpretation das ihre bei.

Blomberg stellt im ersten Teil seiner Arbeit die Diskussion um die Auslegung der Gleichnisse unter den Überschriften "Parabel und Allegorie", "Formkritik und die Gleichnisse", "Redaktionskritik und die Gleichnisse" und "Neue literarische und hermeneutische Methoden" vor und kommt jeweils zu einer begründeten kritischen Bewertung (S. 29-163). Die Darstellung ist immer fair, Kritik wird nicht apologetisch-voreilig geäußert. Fraglich ist allerdings, ob die Position von Hans Weder (*Die Gleichnisse Jesu als Metaphern*, FRLANT 120, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1978, 3. Aufl. 1984) genügend gewürdigt wird: in der Diskussion zur Verwendung der Kategorie der Metapher in der Gleichnisauslegung (S. 136-144) wird Weders Beitrag außer acht gelassen.

Blomberg begründet, weshalb die form- und redaktionskritischen Versuche, die Echtheit der Gleichnisse Jesu als ganze oder in Einzelheiten zu bestreiten, nicht überzeugen können. Die Gleichnisse Jesu sind au-

thentische Worte Jesu (wenn "Echtheit" im Sinn der *ipsissima vox* verstanden wird).

Seine Schlußfolgerungen aus der Bewertung der Auslegungsgeschichte für die Interpretation der Gleichnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen (vgl. S. 165-167): 1. Zwei der wichtigsten, für das 20. Jahrhundert maßgeblichen Prinzipien der Gleichnisauslegung besagen, a) daß die Gleichnisse Jesu keine Allegorien sind und b) daß jedes Gleichnis gewöhnlich nur einen einzigen Punkt, eine einzige Wahrheit betont. 2. In Anbetracht der frühen rabbinischen Gleichnisse und angesichts der Erkenntnisse der modernen Literaturwissenschaft sind diese Prinzipien eher irreführend. 3. Ein besserer Ansatz ist die Unterscheidung zwischen verschiedenen Graden allegorischer Auslegung: jedes Gleichnis Jesu hat Elemente, die auf eine zweite Bedeutungsebene verweisen, und jedes Gleichnis hat Elemente, bei denen dies nicht der Fall ist. 4. Um die Fehler der alten, oft willkürlichen allegorischen Interpretation zu vermeiden, sollten nur solchen Einzelzügen übertragene Bedeutungen zugewiesen werden, welche die ursprünglichen Zuhörer Jesu erkannt haben können. 5. Die Gleichnisse bieten weithin getreue Darstellungen des Lebens im palästinensischen Judentum des 1. Jahrhunderts, sind aber in wichtigen Einzelheiten jedoch erstaunlich unrealistisch; solche Details verweisen auf eine allegorische Bedeutungsebene. 6. Die Hauptfiguren eines Gleichnisses bieten sich als wahrscheinliche Kandidaten für eine allegorisch-metaphorische Interpretation an; die vom Gleichnis anvisierten Hauptpunkte sind voraussichtlich an diese Figuren gebunden. 7. Die triadische Struktur der Mehrzahl der narrativen Gleichnisse Jesu deutet an, daß die meisten Gleichnisse drei Wahrheiten betonen.

Im zweiten Teil interpretiert Blomberg die 33 Gleichnisse Jesu (S. 171-288) und faßt den theologischen Ertrag für die Verkündigung Jesu vom Königreich Gottes zusammen (S. 289-327). Es folgen ein Autorenverzeichnis (an dem man die immense Belesenheit des Verfassers ablesen kann) und ein (selektives) Bibelstellenregister.

Die Auslegung des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberg Mt 20,1-16 mag als Beispiel dienen (S. 221-225). In einem vorangestellten Diagramm identifiziert Blomberg den Herrn, die Arbeiter der elften Stunde und die restlichen Arbeiter als die Hauptfiguren bzw. -gruppen des Gleichnisses. Die Frage, ob der Kontrast zwischen diesen beiden Gruppen von Arbeitern absolut oder relativ ist, wird im Sinne eines relativen Kontrastes beantwortet: "Niemand bekommt weniger als versprochen; viele bekommen mehr als sie verdienen" (S. 223). Er schließt daraus, daß auf der Ebene der ursprünglichen Bedeutung alle Arbeiter für

Gottes wahres Volk stehen: die unterschiedlichen Zeiten des Arbeitsbeginns illustrieren lediglich den unterschiedlichen Charakter der Glieder des Reiches Gottes. Die Arbeiter der elften Stunde sind nicht Heiden, sondern die "Zöllner und Sünder". Die drei Punkte, die sich für die drei Gruppen ergeben, beziehen sich alle auf den Status im Endgericht: a) von den frühen Gruppen von Arbeitern lernen wir, daß keiner, der zu Gottes Volk gehört, unfair behandelt wird; b) die letzte Gruppe von Arbeitern illustriert die Wahrheit, daß viele, die offenkundig kaum Verdienste haben, aufgrund des souveränen und freien Willens Gottes sehr großzügig behandelt werden; c) aus der Funktion des Weinbergbesitzers ergibt sich die Wahrheit, daß alle wahren Jünger in Gottes Augen gleich sind. Blomberg behandelt abschließend weitere Elemente, von denen Ausleger übertragene Bedeutungen abgeleitet haben, bewertet sie jedoch als nicht relevant.

Man wird Blomberg wahrscheinlich kaum in allen Einzelheiten seiner Interpretation der Gleichnisse Jesu folgen. Ein umfassenderes Buch zur Methodik und zur Praxis der Gleichnisauslegung gibt es jedoch nicht.

Eckhard J. Schnabel

Moisés Silva. *God, Language and Scripture: Reading the Bible in the Light of General Linguistics*. Foundations of Contemporary Interpretation Vol. 4. Grand Rapids (Michigan): Zondervan, 1990. 160 S., DM 19,80.

Ziel der Reihe *Foundations of Contemporary Interpretation*, herausgegeben vom Verfasser des vorliegenden Bandes, dem Neutestamentler und Linguisten Moisés Silva (Westminster Theological Seminary in Philadelphia, U.S.A.) ist es, die Grundprobleme der Textinterpretation, denen sich der Bibelausleger in unserer Zeit gegenüber sieht, aufzuspüren und zu diskutieren. Jeder Band ist einer spezifischen Einzelwissenschaft (Philosophie, Literarkritik, Geschichtswissenschaft, Naturwissenschaften usw.) und deren Relevanz für die Auslegung der Heiligen Schrift gewidmet.

Im vorliegenden vierten Band möchte Silva - vor allem durch hervorragende linguistische Publikationen bekannt² - zu einem sachgerechten

2 S.u.a. "Bilingualism and the character of Palestinian Greek", *Biblica* 61 (1980), S. 198-219, jetzt auch in *The Language of the New Testament: Classic Essays* (ed. Stanley E. Porter; Sheffield: JSOT, 1991), S. 205-226; *Biblical Words and Their Meaning: An Introduction to Lexical Semantics*, Grand Rapids (Michi-